

Notitia
De
Lue Doum.

992.

XII. 29.







Vorläufige
S a c h r i c h t

von
jetziger immer näher kommenden
Rindvieh = Seuche,

darüber gefertigten
Medicinischen Bedenken
und
dessfalls vorgeschlagenen Hülfsmitteln.



Eisenach,
zu haben in der privil. Griesbachischen Hofbuchhandlung.

WIEN. FRIED.
UNIVERS.
ZU HALLE



Die Rindviehseuche in Hessen nähert sich gar sehr von mehr als einer Seite, und wird daher jedermann erinnert, in alle Wege, wider die Ein- und Durchtreibung fremden Viehes, ohne gerichtliche Attestata, auf guter Hut zu seyn. So vielerley Zufälle das Vieh hierbey haben mag, so wenig ist man bisher im Stande gewesen, die eigentliche Beschaffenheit dessen Kranckheit zu erfahren, auffer, daß von einem Ort die Viehseuche, wie in Anno 1748 und folgenden Jahren angegeben, von einem andern aber aus der Gegend Lichtenau und bey Spangenberg also beschrieben wird, daß dem Viehe anfänglich Wasser aus den Augen lüefe, jedoch solches noch dabey fräße, folgenden Tages ihm die Augen zu schwären anfiengen, und es nicht mehr fressen wollte, auch es einen Durchfall mit Blute bekäme, sodann die Augen trucken würden, und solchenfalls insgemein den dritten oder vierten Tag crepirte. Wider diese letzte Art der Kranckheit solle das fleißige Räuchern mit Schaafgarben und Wachholdern in den Ställen, innerlich aber wider den Brand kühlendes gebranntes Lindenblüt- und Nachtschattenwasser, auch bey jungem Viehe zeitiges Alderlassen gute Mittel seyn.

So unzulänglich diese allein äußerliche Vorkehrung scheint, so nöthig ist es wohl hingegen, zuzörderst die Ursachen, Kennzeichen, Beschaffenheit und Zufälle solcher inn- und äußerlichen Viehkranckheit sorgfältig zu erkundigen, und zu dem Ende das crepirte recht kalt gewordene Vieh öffnen, abdecken, und durch Viehverständige durchaus genau nachsehen, sodann aber durch die Herrn Medicos, welche einer solchen höchstgemeinnützligen Sache sich nicht entziehen werden, nicht nur leichte, wohlfeile, simple inn- und äußerliche Präservativ- und Curativmittel zum allgemeinen Gebrauch an Hand geben, sondern auch die zeitherige meist empyrische unwürksame, unzulängliche oder gar widrige Mittel durchsehen, beurtheilen, auseinandersetzen, und nach der Seuche Verschiedenheit den etwa nützligen würckamen Gebrauch dieser oder jener Arzeneyen vorschreiben zu lassen. In den schönsten Leipziger Sammlungen finden sich hin und wieder davon gute Nachrichten und Anleitungen, und sind hierbey verschiedene sub A in Cassel, und sub B. in Franckfurt herausgekommene Recepte zur Prüf- und etwaigen Anwendung. Eisenach, den 11ten Novembr. 1757.

* 2

A. Hef.



A.

Hessencaffelische Nachrichten und Recepte von der Viehseuche.

Folgende Recepte/ so gegen die grassirende Viehseuche gut befunden worden/ werden dem Publico ferner communiciret/ und zwar

I. Recept wider die grassirende starke Viehseuche, präservative und curative zu gebrauchen.

- 1) Muß dem Viehe eine ziemliche Portion Blut am Halse gelassen werden.
- 2) Nimmt man weissen Vitriol und gereinigten Salpeter/ jedes 1 Loth; rohes Spießglas 3 Quentlein; weisse Pimpernelwurzel und Schwefelblumen/ jedes 1 Loth; Mercurius dulcis 1 Quentlein/ oder statt dessen lebendig Quecksilber 1 Loth. Dieses alles zu Pulver gemacht/ und davon dem Viehe 2 Quentlein mit zwey Löffel voll Honig und einem halben Maas Wasser nüchtern (nach Befinden des Tages aber auch zweymal) eingegeben.
- 3) Muß dem Viehe häufiger Trank gegeben werden.

II. Bewährt befundenes Präservativmittel, gegen die im Schwange gehende Hornviehseuche.

- 1) Muß dem Viehe am Halse die Ader geöffnet/ und viel Blut abgezapfet werden; hernach
 - 2) 4 Loth Salpeter in einem halben Schoppen Wasser eingegeben/ und damit drey Tage fortgefahren/ mithin
 - 3) Nach Verlauf vierzehn Tagen diese Präservativcur wiederholer werden; wenn aber das Vieh bereits krank worden/ so muß demselben die Ader am Halse drey Tage nacheinander geöffnet/ und
 - 4) Ein klein Spießglas voll Brantweein/ und im Salpeter 2 Löffel voll vom pulverisirten und klein gesiebten Ziegelstein/ eingegeben werden.
- Der dieses Mittel erfundene Medicus und Provincialarzt/ Doctor Unbeck/ in Smaland/ berordnet dabei/ das Vieh nicht in einem warmen Stalle stehen zu lassen/ sondern es habe die Erfahrung gelehret/ daß die Cur nicht besser anschlage/ als wenn dieselbe in freyer Luft verrichtet werde.

III. Ein Präservativ- und Curativmittel, gegen die dermalen grassirende Hornviehseuche.

- 1) Zu Anfange des ersten Tages wird dem Viehe am Halse die Ader geschlagen/ und ziemlich Blut gelassen;
- 2) Des andern Morgens wird das Vieh vom Hals Schlauch an bis vor die vordere Beine mit reinem ordinärem Beer oder Theer/ einer Hand breit/ geschmieret und bestrichen. Erect
nua



nun die Krankheit bereits in dem Viehe/ so sammler sich in ein- oder zweymal 24 Stunden vor denen vorder Beinen ein hefftiger dicker Geschwulst/ welcher/ wenn derselbe an ein- oder dem andern Orte sich erweicht befindet/ mit der Hliete langwärts herunter geöffner werden muß/ woraus eine stinkende Feuchtigkeit einige Tage lang lauffet: verlieret sich nun dieser/ so verlieret sich auch zugleich die Krankheit/ und das Vieh wird wieder gesund; anders aber nimmt man

- 3) Auf 7 bis 8 Stücke Rindvieh 1 Pfund Speck/ und zerhacket solchen so klein/ bis er fließen will/ vermenget darunter sofort ein halb Pfund gestoffenen Antimonium mit eben soviel Roggenmehl/ daß es einem Teige gleich wird/ woraus sodann Kugeln/ einem Hühnerey die oder gleich/ gemacht/ und einem jeden Stück eine Portion nüchtern eingegeben werden/ worauf man es eine Stunde fasten lässet/ und sodann giebt man ihm eine Hand voll Heu/ und tränket es vor dem Ausstreiben mit Roggenmehlsprühl;
- 4) Und folglich den vierten Morgen giebt man jedem Stücke Rindvieh 2 bis 3 Löffel voll warm Getränke/ mit 2 Messerspißen vorgemeldeten Antimonii/ nüchtern ein/ und hält es mit dem Fasten und Tränken/ wie im vorigen Syho gemeldet worden; wie denn
- 5) Jeder Kuh oder Bind den fünften Morgen 1 Schuß Schießpulver mit der Kuh eigener Milch/ denen Bindern aber auch mit Milch/ eingegeben/ und weiter damit/ wie vorgemeldet/ zu Werke gegangen wird; den sechsten Morgen aber wird
- 6) Jedem Stücke ein Löffel voll Weinessig mit einer Messerspiße voll gestoffenen Pfeffer in die Nase geschüttet/ und des siebenden Tages
- 7) Jedem Stücke 4 Messerspißen rothen und weißen Bolus/ mit ein wenig Salpetersalz und einer Hand voll Hafer vermischet/ eingegeben und gleichsam eingezwungen/ mithin durch Wasser mit einem Horn eingegossen. Ist es aber damit noch nicht gethan/ und das Vieh gesund worden/ so fängt die Cur von Num. 3. hinwieder an/ und continuiret damit vorgeschriebenermaßen/ bis man die Gesundheit verspüret.

Uebrigens wird auch hierdurch ohnverhalten/ daß auch das Vieh gesund erhalten worden/ wenn man einem jeden Stück Rindvieh täglich eine Hand voll Wachholderbeeren/ mit einer halben Hand voll Salz vermengtet/ in das Futter gegeben und gebrauchet hat; wie denn auch einige das Futter mit Vogelbeeren untermengtet/ und solches gut befunden haben.

IV. Durch folgendes Mittel oder Cur, ist das frantz gewordene Vieh, in voriger und jetziger Viehkrankheit, auch wieder zur Gesundheit gebracht worden.

Man nimmt täglich anderthalb Maas orvinaires Bier/ und schneidet darein anfänglich etwas weniges/ nach und nach aber mehr/ Roggenbrod/ koch solches auf/ und giebt davon einem Stück Hornvieh/ zu dreymalen/ Morgens/ Mittags und Abends ein Dritttheil/ aber nicht warm/ sondern laulich/ zu fressen/ und continuiret damit täglich; sollte aber das Vieh zuschwach seyn/ und es nicht selbst aufessen können/ so muß es demselben eingeschüttet werden/ und zeigt sich die Bessung binnen 7 oder 8 Tagen.



Cura praeservatoria;
bey der sich äussernden Hornviehseuche.

- 1) An dem noch gesunden Viehe muß am Halse oder einem andern hierzu bequemen Orte eine starcke Werlasß/ von einem Pfund oder etwas mehr/ vorgekommen werden/ nachdem das Vieh groß oder stark ist; zwey Tage hernach aber will
- 2) Nöthig seyn/ dem Vieh folgende Purganz/ womit auch ferner wöchentlich ein- bis zweymal continuiret werden kan/ einzugeben/ als:

Recipe sub Lit. A.

Pulverisirte Senneblätter/
Gialappawurzel/
Sereinigten Salpeter/ } jedes zu anderthalb Quentlein genommen/

zusammen gemischt/ und ein Pulver daraus gemacht/ welches dem Vieh mit warmen Kleynwasser auf einmal einzugeben ist. Sind hierauf einige Tage verlossen/ so muß

- 3) Dem Viehe etwa Morgens und Abends jedesmal ein halb Rdßel gut rein Leinöl eingeschlütet/ und dasselbe
- 4) Alle Tage mit einem warmen Kleyntrank/ der mit etlichen Hände voll gestossenen Wachholderbeeren und einem halben Schoppen guten Essig auch einer Hand voll Salz abgekocht ist/ getränkert werden/ ausserdem ihm reines Wasser/ mit etwas Kleyn vermischt/ satt zu geben ist.
- 5) Sind die Ställe täglich mit Wachholderbeeren oder Wachholderbüschen/ Wermuth/ und dergleichen/ zu räuchern; das Maul und die Nase aber müssen mit Essig und Salz fleißig ausgewaschen werden.

Remedia Curatoria betreffend,

- 1) So ist dem Viehe/ sobald man wahrnimmt/ daß solches zu rauren/ und die Milch zu vergehen anfängt/ je eher je besser/ wieder stark zur Aber zu lassen/ und
- 2) Abends darauf von einem der Sache Kundigen am Halse ein Haarseil zu appliciren; worauf den folgenden Tag
- 3) Nachdemeltes Mittel

Recipe sub Lit. B.

Senneblätter/ ohne Stengel/ pulverisirt/
Gialappapulver/ und
Sereinigten Salpeter/ } jedes 2 Quentlein/

zu Pulver gemacht/ untereinander gemischt/ dem Vieh in laulichtem Kleynwasser eingegeben werden muß. Dergleichen ist

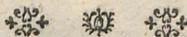
- 4) Erforderlich/ daß demselben den fernern folgenden Tag/ in demeltem Kleyntrank/ drey/ bis viermal nachstehendes Pulver eingegeben werde:

Recipe sub Lit. C.

Weisser Pimpernessenwurzel Pulver/ } jedes 1 Quentlein/
Lachentnoblauch Pulver/
Pulverisirt Spiegelglas/ } jedes 2 Scrupel/
Schwefelblumen/

welches klein gemacht untereinander zu mischen ist.

Die



Die übrige Cautelen/ welche/ in Ansehung derer Ställe/ und daß das krancke Vieh/ auch wer damit umgeheth/ nicht zu dem gesunden kommen dürffe/ zu beobachten sind/ finden sich in denen ausgegangenen Verordnungen und Scriptis besonders.

Cassell/ den 13den Octobr. 1757.

B.

Frankfurter Mittel wider die Viehseuche.

Nachfolgende Mittel sind bey der vor etlichen Jahren sich ereigneten fast allgemeinen Hornviehseuche, unter göttlichem Seegen, von vortreflicher Würckung befunden worden, so, daß theils das gesunde Vieh von allen Anfällen einer Kranckheit bewahret geblieben; theils das krancke, so würcklich angestecket, und mit der Seuche auf das heftigste befallen gewesen, doch noch gerettet worden. Da man nun solche von sicherer Hand communicirt erhalten, so hat man sie dem Publico zum Besten hierdurch mehr bekandtmachen wollen:

I. Methodus præservatoria.

In denen Gegenden/ wo die Seuche sich zu ereignen anfängt/ muß das Vieh öfterer/ als sonst gewöhnlich/ mit gutem reinen Wasser getränketh/ und auf das im Stall vorgeleete Futter etwas Salz gestreuet werden. Der beste Effect aber ist von folgendem Pulver/ von welchem einem jeden Stück Rind oder Kuh/ wöchentlich zwey- bis dreyimal/ des Morgens vor dem Austreiben/ oder vor der ersten Fütterung/ 2 Loth einzuschütten.

Pulver, Num. 1.

Rec. Salpeter/ 20 Pf.

Maune/ 10 Pf.

Semen Amomi, (welches das sogenannte neue Gewürk ist) 3 Pf.

Alles zu klarem Pulver gemacht. Diese Quantität giebt 528 Dosen/ und kostet auf das höchste in hiesigen Landen 8 Rthlr./ also ohngefehr 3 Dosen für 1 Groschen.

II. Methodus curatoria.

Daferne sich bereits die fast jedermann bekante Zeichen eines würcklichen Anfalles der Kranckheit außern/ so muß das von dem noch gesunden in andern Ställen abgeforderte krancke Vieh folgendermaßen täglich tractirt werden:

Früh Morgens vor dem ersten Futter/ welches ihnen überhaupt sehr sparsam zu geben/ muß ihnen von dem Pulver Num. 2. eine Dose/ und etwa alle zwey Stunden nach dem Pulver eine Kanne von dem Tranc Num. 3. gereicht und eingegossen/ und damit



mit etliche Tage bis zu der Besserung/ die mehrentheils an gewissen kritischen Tagen/ als den fünften/ siebenden oder neunten/ längstens den vierzehenden (wie bey einigen Febris malignis derer Menschen) erfolgt/ fortgefahen werden.

Pulver, Num. 2.

Rec. Salpeter/ 20 Pf.
Maun/ 15 Pf.
Campher/ 2 Pf.

Zu klarem Pulver gerieben/ giebt 592 Dosen/ zu 2 Loth jede Dose. Dieses Pulver kostet hier etwa 10 Rthlr./ also jede Dosis ohngefehr 5 pf.

Trank, Num. 3.

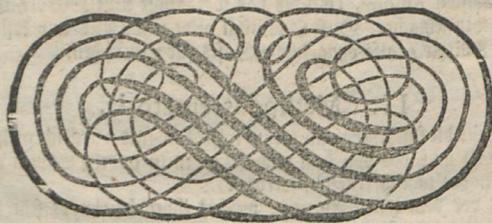
Es werden in einem grossen Kessel ein Arm voll Camillen und Schaaferbe (Millefolium), auch 3 Pfund Calmus (Calamus aromatica), mit 130 Kannen Wasser eine Viertelstunde lang gekocht/ dann in ein Faß oder hölzerne Donne durch ein Tuch gegossen und gerungen.

In dieses Faß wird/ wenn das Decoct kalt worden/ nach und nach 1 Pfund Oleum Vitrioli rectificatum eingetöpfelt/ mit einem hölzernen Spatel ungerührt/ und zugedeckt zu dem Gebrauch verwahret.

Hiervon ist den Tag über viermal zwischen obigem Pulver/ jedesmal eine halbe Kanne/ also überhaupt den ganzen Tag über/ wenigstens 2 Kannen hiefiges Maasses (4 Pfund) einzunehmen. Diese 130 Kannen kommen zusammen auf 1 Rthlr. 8 Gr. zu stehen/ daß also die davon jedem Stück zu reichende 2 Kannen etwa 6 pf. kosten werden.

Nota. Sollten die Kräuter nicht in genugsamer Menge zu bekommen seyn/ so wird ein Pfund Oleum Vitrioli nur in 130 Kannen schlechtes Wasser gemenet/ und solches dem Viehe/ wie voriges/ eingegeben.

Dieses ist die Cur, deren man sich mit dem besten Success bedienet, und von welcher ein gleichfalls glücklicher Effect von Herzen angewünscht wird.



Abdruck

Abdruck
des von
Hochfürstl. Sächß. Herrn Statthalter
und Regierung

dem
Eisenachischen
COLLEGIO MEDICO
abgeforderten und erstatteten

G u f a c h t e n s ,

wegen der
in Hessen
grassirenden

Kindvieh = Seuche,

auch
hierwider etwan zu brauchenden Hülfsmitteln,
vom 10den December 1757.

1772
Hochschule
und
Gemeinschaft
COLLEGIUM MEDICUM
in
Stendal
Stendal-Comite
1772





Es ist denen Medicis leichter/ menschliche Krankheiten zu erkennen und zu curiren/ als Viehseuchen ursprünglich zu untersuchen/ und dargegen taugbare Hülfsmittel vorzuschlaen.

Wenn man also mit vernünftiger Ueberlegung die angegebene Viehseuche ihren Kennzeichen und schleunigen Endigung nach betrachtet/ auch erweget/ wie würcklich einige Ställe voll Thiere ausgestorben; so erscheinet aus dieser angebrachten Beschreibung (denn von einer innerlichen Beschädigung und Beschaffenheit derer Eingeweide ist nichts erwähnt) / daß diese in der Aussage berührte notable Kennzeichen / als

- 1) Das Wassertriefen derer Augen;
- 2) Das Zuschwären derselben;
- 3) Der verlorrene Appetit;
- 4) Der schleunige Tod;

von denen erfahrenen Physicis/ Aerzten und Viehpflegern/ unter die gefährlichsten Kennzeichen einer bössartigen Viehseuche gezählet werden. Vid. Signa.

Die Hauptfrage also betreffend: Was nemlich diese Seuche ihrer Natur und Beschaffenheit nach sey? So wird nach wohlbedachten Umständen geantwortet:

Es sey diese Krankheit des Hornviehes nichts anders/ als eine innerliche Entzündung derer Eingeweide/ mit einem hitzigen Fieber verbunden.

Dieses hitzige Entzündungsfieber kan man aus zweyerley Qualitäten des Geblütes herleiten: 1) Aus allzujähren/ faulen und zu innerlichen Störungen des Geblütes qualificirten Säften/ welche in denen subtilen Ductibus derer Drüsen und Speichelgefäßen / ingleichen in der Lunge/ Leber/ Milz/ Zwerchfell/ Gedarmen/ ja in dem Gehirne selbst/ zum Stocken/ folglich in eine höchstgefährliche Entzündung/ gerathen/ welche/ wo sie nicht binnen 3, 6 höchstens 9 Tagen resolviret ist/ so wird der innerliche Brand/ Suppuration und Fäulnis daraus/ folglich der unaussbleibliche Tod. 2) Entstehet diese Seuche auch aus einer allzugroßen Flüchtigkeit des Geblütes/ welches sodann mit vielem Wasser und einem subtilen/ flüchtigen/ sehr scharfen Salze vermischt ist. Da es nun alhier und sodenn an einer rechten Crasi und Mischung des Geblütes fehlet; so observiret man/ daß in einigen Adern dünnes wässeriges Geblüte/ in denen andern Blutadern aber ganz zusammengekommen oder coagulirte Stücken/ wie ein Polypus/



besindlich sind. Diese böse Beschaffenheit derer Säfte ist noch gefährlicher als die erste/ und crepiren vielmehr Thiere an derselben/ und zwar sehr plötzlich.

In dieser/ auf denen Grenzen entstandenen Seuche nun/ ist keine andere Beschaffenheit des Geblütes derer Thiere vorhanden/ als die bereits angegebenen. Solche üble Qualität derer Säfte/ weil sie sonderlich in denen Hirnhäuten/ ja in dem Gehirn selbst/ zum Stocken gekommen/ kan sie nichts anders/ als Inflammation oder Entzündung causiren. Hierzu kommt/ daß wegen allzugroßem Antriebe des Geblütes gegen den Kopf/ das Gehirn und dessen Häute/ samt denen Augen und Augennerven sehr stark gedrückt werden/ daß endlich aus denen Augen ein solches scharfes und böhartiges Serum fließet/ welches die äußerliche Luft verbicket/ also/ daß es/ wie ein Keim/ die Augen zulebet. Bey andern Seuchen nun/ die noch heftiger sind/ läuft dieses höchstschädliche Serum denen Thieren aus denen Augen/ Maul und Nase zugleich aus. Vid. Signa.

Dieses Serum acerrimum ist zugleich äußerst flüchtig/ daher es in allen Ställen/ Krippe/ Weyde/ Fütterung/ ja die Luft/ Erde und Wiesen insiciret. Ja/ es sichts/ wegen seiner ganz peculiären Flüchtigkeit/ Wasser und Weyde/ und die Kleidung derer Knechte und Mägde an. Je häufiger nun dieses Serum volatilis acre & biliosum im Geblüte vorhanden/ je schneller/ größer und gefährlicher werden die Inflammationen & Entzündungen/ und um destoweniger kan man alsdann bey der Cur denen Thieren mit Mitteln zu statten kommen.

Da nun hier in dieser Viehseuche quäst. auch ein solcher Ausfluß eines Serii acerrimi aus denen Augen vorhanden/ welcher schon des zweyten Tages die Augen aufschwärend machet/ und den dritten die Thiere schon crepiren; so kan diese Seuche/ vermöge ihrer Kennzeichen/ mit Recht zu denen gezählet werden/ welche man für die allergefährlichsten und schlimmsten hält.

Aus dieser Beschreibung und Beschaffenheit des Geblütes ersiehet man den nöthigen Unterschied zwischen einer schnellen und langsamen Viehseuche. Denn/ daß jezuweilen ein und ander Thier/ wegen schlechter Abwartung in der Fütterung/ oder aus andern Ursachen/ als faulen Eingeweidem/ crepiret/ ist bekandt; aber es wird daraus keine Seuche/ weil es an obigen zweyen bösen Qualitäten des Geblütes und derer Eingeweide fehlet.

Betrachtet man nun die Ursachen einer schnellen Viehseuche/ so müssen solche in entlegene und allernächste getheilet werden. Denn/ nach Beschaffenheit derer Gegenden ist immer eine Ursach/ ob sie gleich schlecht anzusehen/ dennoch der andern vorzuziehen. Zu denen erstern zählet man

- 1) Wenn Mehl- und Honigthau häufig auf das Gras fallen/ aber vom Regen nicht wieder abgespület worden/ wie in diesem 1757ten Jahre öfters gesehen.
- 2) Wenn bey trockenem September die Herbstspinnen das Gras und Weide mit ihrem subtilen Gewebe auf das häufigste gleichsam überziehen/ wie heuer gesehen/ und solches von denen Thieren gleichsam abgelecket wird.
- 3) Wenn bey allzugroßer Sommerhize die Galle äußerst flüchtig gemacht/ und in das Geblüt derer Thiere getrieben wird.
- 4) Wenn das Geblüt selbst bey allzugroßer Hize resolviret/ aufgelöset/ und in Serum acre verwandelt wird/ bevorab/ so denen Thieren zugelassen worden/ auf große Hize häufig zu saufen.

5) Lang

- 5) Lang anhaltende nebelichte nasskalte Luft/ auf vorhergegangene große Sommerhitze/ und
- 6) Daher rührenden großen und verborgenen Fehlern derer Eingeweide/ z. E. Knoten/ Geschwäre/ Wasserblasen und Fehler der Gedärme von der Galle. Diese ist bey Thieren höchstnützig/ wegen der Verdauung des harten Futters. Ist nun diese zähe/ dicke/ schwach oder faul/ so werden die Thiere verstopfet; ist sie aber flüchtig/ scharf und corrosivisch/ und mit dem Sero acri vermischet/ so bekommen die Thiere tödtliche Durchfälle und stetes Zwängen in denen Gedärmen.
- 7) Die Weide des Viehes von sauren und morastigen Wiesen/ oder/ wo lange Zeit ausgetretene Wasser stehen blieben und faul worden/ auch der sogenannte Wiesenpels hervorgebracht wird.

Zu den wichtigsten und nächsten Ursachen ist wohl das Contagium zu rechnen.

Denn/ gleichwie der gesundeste Mensch von einem kranken/ quasi in momento und ex apprehensione kan inficiret werden/ z. E. durch Blattern/ Friesel/ Fleckfieber/ auch der Ruhr/ ic.; also gehet es hier auch bey denen Thieren. Der Mensch/ der es weiß/ man müsse in Kranckenstüben fleißig auspühen/ und die Salivam/ als einen nur allzuleicht in Fermentation gefetzten Humorem wegschützen/ kan sich in Contagium dadurch am besten conserviren; bey Thieren hergegen ist dieses nicht möglich zu machen. Gleichwohl haben die Thiere einen langen Kopf: in diesem finden sich der Länge nach Knorpel und Ossa spongiosa, welche mit einer Tunica mucosa multis glandulis instructa überzogen und versehen/ welche Drüsen ein Copiosum humidum, welches Salivale indolis ist/ in sich führen. Nun ist bekandt/ wie die Thiere beyhm Athemholen eine Menge Feuchtigkeiten aus Maul und Nasenblasen/ also/ daß große Ställe davon können erwärmet werden. Ist nun erstlich eines von denen Thieren inficiret/ so ist ersichtlich/ wie schnell sich das Contagium unter ihnen ausbreiten und communiciren könne/ und zwar vor allen andern Thieren das Hornvieh/ wegen des langen Kopfes/ die von denen giftigen und höchstschädlichen flüchtigen Particulis per nares zu seinem Schaden attrahiren könne/ welches sich denn sofort durch den Drüsenfasi der Nasen in das ganze Geblüte zu vermischen/ auszubreiten/ und gleiche Art Seuchen hervorzu bringen pfeget.

Der Sitz dieser Art Seuchen ist also 1) in Fluidis partibus, oder in der ganzen Massa des Geblütes/ 2) in Partibus solidis, oder Eingeweiden/ zu suchen/ vorzüglich im Gehirn/ Hirnhäuten/ Rückenmark/ Leber/ Milz/ Zwerchfell/ Magen/ Bauch und Gedärmen/ in denselben Lungen und Drüsen des Hauptes und Halses. Diese Theile werden (nur eins mehr als das andere) faul/ blau/ fleckigt/ entzündet/ mit sehr zähen Schleim überzogen und gar verstopfet. Von einer solchen ganz turdirten Oeconomia animalis & corporis entstehen nun in genere alle Viehseuchen.

Daher ist es gewiß und ohnfehlbar: Daß alle bössartige und um sich greifende Seuchen folgende Kennzeichen bey sich führen/ als

- 1) Die Thiere thun traurig/ hängen den Kopf und Ohren/ schütteln sich/ und die Haare werden struppigt. Sie sind matt/ schwach/ können und mögen nicht aufstehen/ sondern



- sondern liegen stets / und so man ihnen aufhilft / zittern sie mit allen Gliedern und fallen wieder nieder. Denen Kühen vergehet sogleich die Milch.
- 2) Verlieren sie den Appetit / und mit demselben das Widerkauen / hergezogen findet sich Schlucken / Aufstoßen / und Knirschen mit den Zähnen ein.
 - 3) Laßt ihnen ein gasartiges Serum liquidum aus der Nase / Maul und Augen heraus.
 - 4) Bekommen sie Ebber und Risse in die Zunge. Diese wird dürrer / plaget auf / und fängt an zu schwären.
 - 5) Bekommen sie schädliche Durchfälle / mit vielem Poltern und Vermen im Leibe / oder sind sehr verstopfet.
 - 6) Mercket man an ihnen über dem ganzen Leib eine Rasse / wie ein kalter Schweiß / mit welchem öfters das wilde oder kalte Feuer verbunden ist / da die Haut von dem Fleisch nicht kan in die Höhe gezogen werden.
 - 7) Einigen Thieren lindet es aus dem Halse / sonderlich / wenn die Entzündung des Halses groß / und auf der Zunge eine giftige böse Blase / die Kröste genant / verspüret wird. Diese höchstschädliche Blase muß ohne Verzug mit einem wollenen Lappen abgerieben werden / damit das Thier nichts davon in den Leib bekommt / sonst muß es crepiren.
 - 8) Bey einigen findet sich auch ein keuchender Husten und schwerer Dthem / welches sonst auch das Schlagbäuchen heißet.

So verhält es sich mit der Natur und Beschaffenheit dieser Viehseuche / als welche allerdings von uns für eine Seuche recht schlimmer Art gehalten wird.

Wenn wir nun / aus Liebe zu der allgemeinen Wohlfahrt und Besten des Landes / etwas gutes / taugbares und treuemeynendes anrathen sollen / so bestehet solches vornemlich

1) In diensamen Präservativmitteln, (welches in allen Thierseuchen das vornehmste).

Denn / wenn ein Thier einmal recht krank wird / gehet es gemeinlich drauf. Vid. Illustr. STAHLII Dissert. de Frequentia morborum in corpore humano præ brutis.

2) In guten Curativmitteln.

Zu denen erstern / nemlich

Präservativmitteln,

gehören

- a) Die Absonderung des krankten Thieres von dem gesunden / ohne Zeitverlust / und in möglichster Eil.
- b) Diejenigen Leute / welche das krankte Vieh warten / dürfen 1) nicht in die Ställe derer gesunden Thiere kommen / auch 2) sollen sie / die Leute / wenn sie aus denen Ställen kommen / ihre Kleider ausziehen / damit sie auch in densen Stuben nicht nebeneinander sitzen.

c) Die

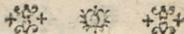


- c) Diejenigen Stücke Vieh/ welche man einmal auf Viehmärkten gehabt/ nicht wieder zu gesunden Vieh in Stall/ sondern apart stellen.
- d) Keinen Metzger/ Schlächter/ Viehhändler/ am wenigsten einen Juden/ in die Städte lassen.
- e) Das gesunde Vieh nicht an die ordentliche Träncke/ noch auf die Weyde dererjenigen Dörfer zu treiben/ wo die Seuche regieret/ sonderlich/ wenn eben die Luft und der Wind von dem inficirten Orte her blaset/ daher alle Löcher und Thüren vielmehr zu verstopfen.
- f) Alle Morgen und Abend den Thieren das Maul/ die Nasen und Zunge mit Salzwasser und einem neuen rothgefärbten wollenen Lappen auszureiben. Dieser Lappen ist sodann etlichemal in reinem Wasser auszuwaschen/ und recht wohl zu trocknen.
- g) Alle Lage einigemal mit Wermuth/ Lauch/ Tausendgülbenkraut/ Schafgarbe und Kienholz in den Ställen zu räuchern. Einige loben hierzu auch die trockenen Kühlbladen.
- h) Alle Thiere/ die fallen/ mit Haut und Haare zu verscharren/ maßen die Thiere den cadaverösen Geruch ihres gleichen gar bald spüren/ und durch Draußen zu erkennen geben.
- i) Auf die Beschaffenheit des Futters wohl acht zu geben.
- k) Die Krippen öfters rein auszuwaschen/ ingleichen die Gefäße/ woraus die gesunden Thiere saufen/ sorgfältig apart zu halten/ und fleißig zu reinigen. Weniger nicht sollen alle/ die dergleichen Hornvieh warten/ an Kleibern/ und sonderlich an Händlen (in specie die Mägde) sich sehr reinlich halten/ und ehe sie zum Viehe gehen/ die Hände waschen.
- l) Das Vieh täglich einmal zu striegeln/ und mit Tüchern wohl zu bedecken.
- m) Es thut auch gut/ wenn man Campher und Teufelsdreck/ jedes 1 Quentlein/ mit ein wenig Leinsamen/ in ein Lappgen bindet/ und den Thieren an den Hals hängt.
- n) In denen Breslauischen Sammlungen der Natur und Kunst/ Anno 1717/ pag. 46 und 47/ werden einige gute Mittel gegen die damals in Ungarn grassirende Viehseuche zwar vorgeschlagen; aber mit dem Geständniß/ daß solche wenig gefruchtet/ und sey das beste Mittel die Verhütung des Ansteckens gewesen. Doch habe ein gewisser Mann viele Stücke Vieh erhalten/ und zwar auf diese Art: Er habe mit einer Schusterale in den Lappen der Thiere ein Loch gestochen/ ein Zäßgen von der Christ- oder schwarzen Diekwurzel eingesteckt (wie bey uns denen Schweinen in den Ohren geschieht) / solchergestalt habe sich allda eine Deule zusammengezogen/ welche zuweilen geöffnet worden. Dieses wäre präservative und curative zu gebrauchen.
- o) Als ein gut Präservativmittel ist auch dieses Pulver/ welches man Morgens und Abends zu 2 Quentlein bis 1 Loth auf ein Stück Vieh giebt/ zu betrachten:

Pulver.

Gerberwurzel/ Angelik/ weißen Entian/ Pimpinell/ Tormentil/ Liebstöckel/ Mantwurzel / von jeder 1 Loth.
 Cardobenedicten/ Scordien/ Raute / jedes 3 Loth.
 Wachholder, und Lorbeerbeere / jedes 1 Loth.

Cura



Curativmittel.

Unter diesen schlaan wir sonderlich dieses Pulver vor / welches/ sobald als das geringste an einem Thier verpüret wird/ Morgens und Abends zu 1, 2 bis 3 Loth/ (nachdem das Thier stark ist) mit 3 Theil Blasenwasser und 1 Theil guten Essig einzugießen. 3. E.

Pulverisirt gemein Salz / 1 Pfund.
 Rohen Weinstein / 16 Loth.
 Glänzenden Ruß / (NB. der an der Mauer best sitzt) 8 Loth.
 Scordienkraut /
 Wurmtraut / } jedes 2 Loth.
 Wermuth /
 Armenischen Bolus / 16 Loth.
 Gemeinen Schwefel / 4 Loth.
 Campher / 1 Loth.
 Gute frische Lorbeern / 8 Loth.

Dieses wohl zurecht gemacht/ und in einer Büchse zum Gebrauch verwahret.

Auch wird in dieser Art Seuche gelobet: Wenn man dem kranken Thier eine Theeschas-
 voll aut Baumöl / in welches man den dritten Theil von einem Quentgen Campher auflöset/
 mit warmen Bier/ oder halb Wasser und Wein/ oder mit drey Theil Wasser und einen Theil
 Essig (zusammen 1 Maas) Abends und Morgens eingießet.

Da man auch vor das nöthige Getränke derer kranken Thiere zu sorgen hat/ diese aber/
 wegen bösen Halses und geschwollener Zunge entweder nicht sauffen wollen / oder wegen
 Krampffastigen Zusammenzwingen derer Kinnbacken nicht trincken können/ gleichwohl aber/ we-
 gen starker innerlicher Hitze/ großen Durst ausstehen; so soll man ihnen/ nachdem sie groß
 und stark sind/ und nachdem es die Durst sehr erheisset/ alltäglich ein 2 zwey- bis drey mal
 folgenden sehr guten Trank eingießen:

Man nehme 1 bis 2 Maas klaren fließenden Wassers/ löse in selbigem 1 Loth gute
 weiße Stärke solcherestalt auf/ damit keine Stückgen ganz bleiben/ und lasse es/ vermittelst
 eines Horns/ eingießen. Es thut einen ungemeinen Dienst sowohl dem Hornvieh als
 denen Pferden.

Das Exemplar kostet 1 guten Groschen.



e
t

s
/ 1

y
i
a
e
l

e
t
e

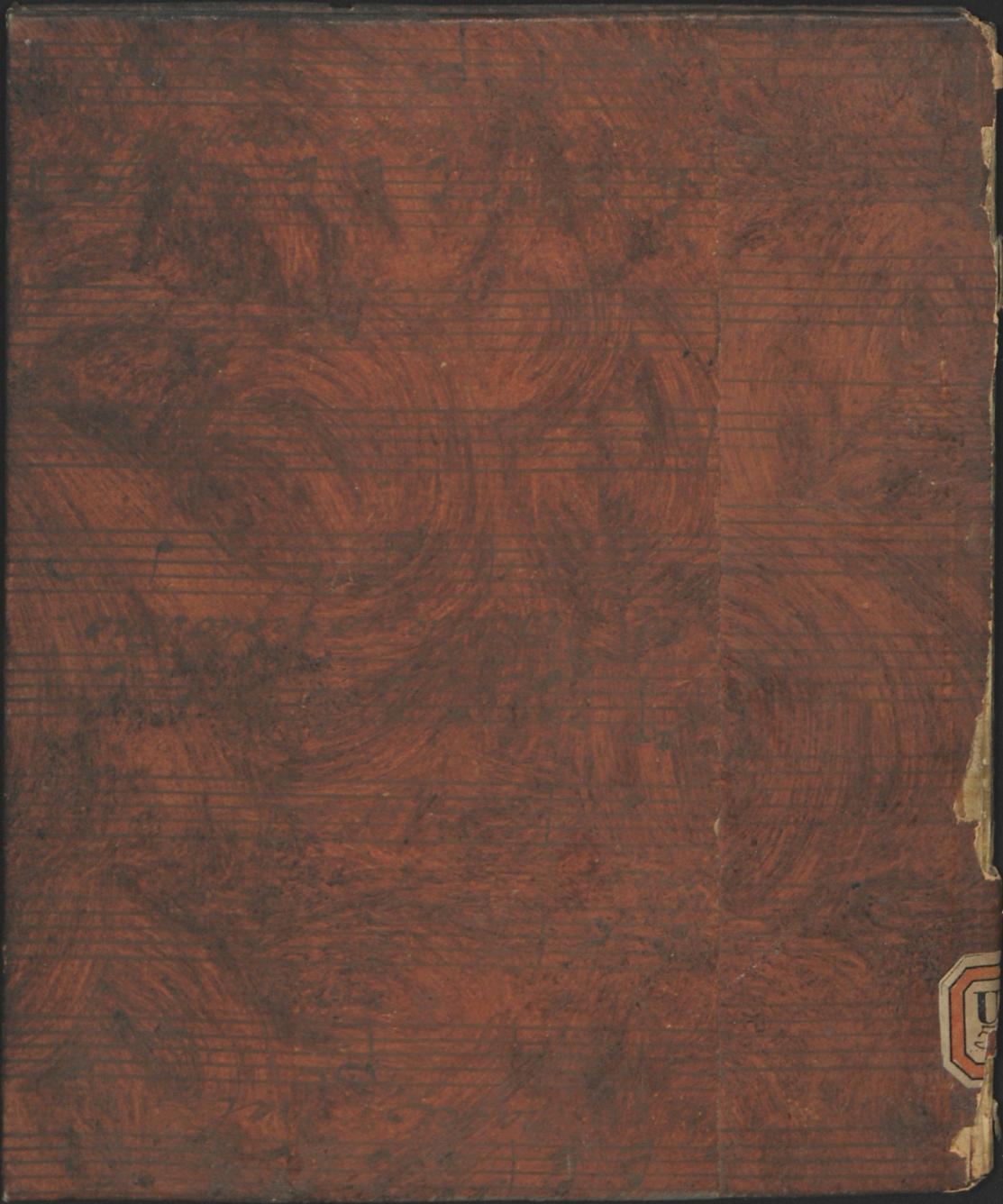


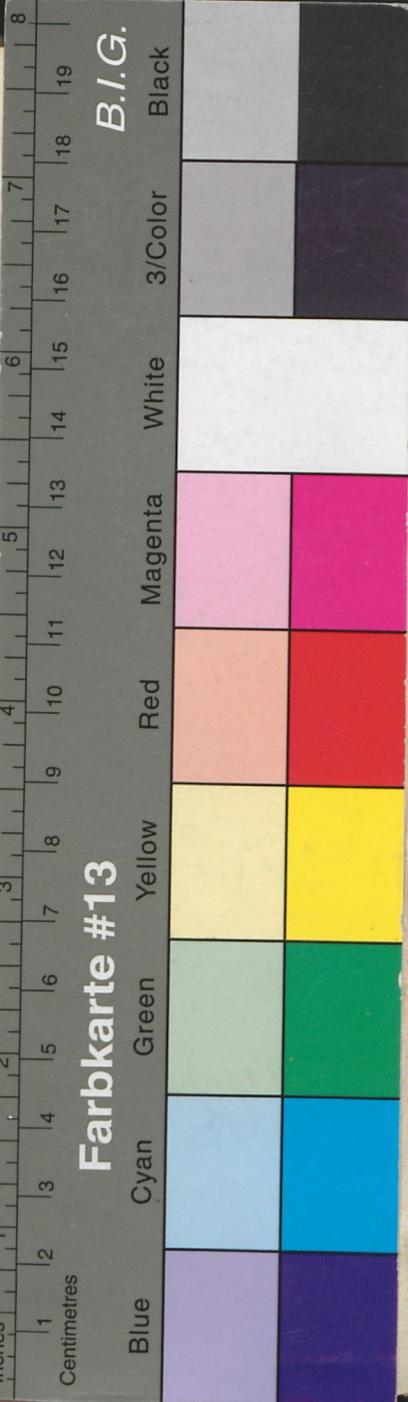


No 574

X2536370

W





Vorläufige
S a c h r i c h t

von
jetziger immer näher kommenden
Kindvieh = Seuche,

darüber gefertigten
Medicinischen Bedenken
und
deßfalls vorgeschlagenen Hülfsmitteln.



Eisenach,
zu haben in der privil. Griessbachischen Hofbuchhandlung.